

Sehenswerte Pfauenofen im Freulerpalast

Passend zum kalten Wetter referierte vergangene Woche Mathias Grimm über die Kachelöfen im Freulerpalast.

■ Von Gabi Heussi

«Auch die Freulers hatten es gerne warm», sagte Kurt Müller, Präsident der Museumskommission des Freulerpalastes einleitend und erklärte, dass neben den beiden prachtvollen Pfauenofen noch weitere Feuerstellen im Freulerpalast für Wärme sorgen. Zudem lägen unzählige Teile von Ofen im Keller und würden als Dauerleihgabe zu Verfügung stehen.

Über die Vielseitigkeit der Ofen referierte Mathias Grimm, der das gleichnamige Geschäft bereits in der vierten Generation führt. «Kein Ofen ist gleich», sagte Grimm. Er bezeichnete den rund fünf Tonnen schweren Ofen, der im Prunkzimmer des Freulerpalastes steht, als den weltweit schönsten Ofen, den Hans Heinrich Pfau im 17. Jahrhundert baute. Es sei erstaunlich, wie gut die beiden Pfauenofen in Näfels trotz vielseitiger und intensiver Nutzung erhalten seien.

Hohe Verluste

Ofenkacheln in dieser Qualität herzustellen, erfordert laut Grimm ein grosses Wissen und Können. Jede Kachel sei im Doppel erstellt worden, denn der Verlust beim Brennen sei gross gewesen. Auch die Malerei forderte viel Geschick und Vorstellungsvermögen. Da die Farben in ihrer Rohform völlig anders aussehen – blau war zum Beispiel vor dem

Brennen rosa –, waren die Künstler sehr gefordert.

Während die Aussenhaut eines Ofens vor allem auch für den Betrachter wichtig ist, so ist das Innenleben dem eigentlichen Zweck bestimmt – dem Heizen. Die verschiedenen Möglichkeiten der Rauchführung zeigten, wie geschickt ein Ofenbauer sein muss, damit die Leistung ideal ist. Spannend war, wie sich die früheren Ofenbauer, ganz ohne digitale Geräte, einfachster Hilfsmittel für Messungen bedienten.

Gleich blieb jedoch die Zugführung, die nach wie vor eine grosse Bedeutung für Wärme, Sicherheit und Umwelt hat.

Die nächsten Anlässe im Freulerpalast, Näfels: Sonntag, 14. November, 10.30 Uhr Matinée, «Eine Auswanderungsgeschichte von Lienhard aus Biltlen»; Freitag, 19. November, 20.15 Uhr, «Vom Jakober-Ski zum High-Tech-Gerät»



Kurt Müller (rechts) fand in Mathias Grimm einen kompetenten Ofenbauer, der kompetent über die Pfauenofen referierte. Bild Gabi Heussi

Die «glarner woche» sucht Sie:

Russische Weihnachtslieder – amerikanische Gospel, asiatische Weihnachtsköstlichkeiten oder Glarner Guetzli? Die «glarner woche» sucht zu Weihnachten Unschweizerisches – und Urschweizerisches.

tw. Haben Sie ein spezielles Weihnachtsritual? Feiern Sie Weihnachten, den Samichlaus oder generell die Adventszeit in einem urchigen, einem anderen kulturellen Rahmen oder erwarten Sie Freunde oder Verwandte aus dem Ausland?

Erzählen Sie uns von ihrer Vorfreude, ihren Vorbereitungen. Teilen Sie uns ihre Weihnachtspläne mit oder lassen Sie uns auf ihr

vorweihnachtliches Guetsliblech schauen – die besten Geschichten und Bilder werden in der «glarner woche» veröffentlicht.

Erzählen Sie uns von Ihren Vorbereitungen auf die Weihnachts- und Adventszeit:
redaktion@glarnerwoche.ch



Die «glarner woche» sucht Leser mit speziellen Weihnachtsbräuen und Adventsritualen. Bild zvg

prägnant



Marianne Dürst Benedetti

Neulich...

habe ich die Normen unserer Gesellschaft hinterfragt. Das kam so:

Ich habe am Religionsunterricht von Oberstufenschülerinnen und -schülern teilgenommen. Das Thema waren Gaben und Talente, die wir bei uns entdecken und entwickeln können. Das Ziel war, dass die Jugendlichen ihrem eigenen Leben auf die Spur kommen, dass aber auch erwachsene Menschen aus ihrem Leben berichten.

Einer dieser Menschen war ich und der andere war der Sänger und Musiker Salvo. Die Religionsstunde war ein tiefgründiges Erlebnis für mich. Die Jugendlichen haben unter der kundigen Leitung der Religionslehrerin diskutiert und Fragen gestellt. Salvo, mit der Gitarre in der Hand, hat aus dem Vollen geschöpft. Als wir am Schluss im Kreis sassen und gesungen haben, fragte eine Schülerin: «Was ist, wenn man tot ist?». Salvo nahm seine Gitarre, stimmte die Melodie von «Tears in Heaven» von Eric Clapton an und sang die Mundartversion «Reis zum Himmel». Die Schülerin brach in Tränen aus. Uns allen war in diesem Moment klar, dass die junge Frau über einen Verlust hinwegkommen musste. Die Religionslehrerin setzte sich neben die Schülerin, legte tröstend ihren Arm um sie und sprach ihr leise zu. Etwas, das auch ich gemacht hätte, hätte ich neben dieser jungen Frau gesessen. Diese tröstende und schützende Geste hat das Mädchen beruhigt. Sie hat sich gefangen und ist bewusst in der Runde geblieben.

Warum ich Ihnen das erzähle? Die Religionslehrerin hat Salvo und mir im Nachhinein für unsere Anwesenheit gedankt. Denn wäre sie allein gewesen, hätte sie nicht den Arm um die Schülerin legen dürfen. Gemäss Vorschrift dürfen sich Lehrpersonen in solchen Situationen nur zu den Schülern hinneigen und ihnen zusprechen. Mir fehlten die Worte! Eine Umarmung ist ein menschlicher Reflex, eine elterliche und sehr natürliche Geste. Eine Geste unter Menschen, um Trost und Schutz zu spenden. Wo sind wir denn heute nur gelandet, wenn dies nicht mehr erlaubt ist?

Zum Glück waren wir da!